

Gedanken zum Saisonbeginn

Autor(en): **Mentlen, Roland von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Maggingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Maggingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **40 (1983)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-993598>

Nutzungsbedingungen

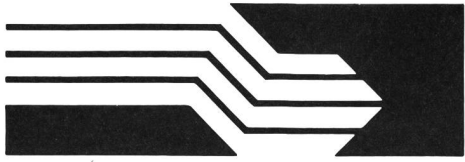
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eishockey:

Gedanken zum Saisonbeginn

Roland von Mentlen, Fachleiter J+S Eishockey

Zwei Jahre sind es nun her, seit sich etwa drei Dutzend Trainer, J+S-Experten und Leiter in Grindelwald zu einem Erfahrungsaustausch trafen. Sie hatten sich zusammengefunden, um an der Zukunft des Eishockeysports mitzuarbeiten. Sie alle wollten mit dazu beitragen, dass überall dort wo Eishockey gespielt, gelehrt und gelernt wird, dies möglichst gut und unter akzeptablen Bedingungen geschieht.

Als Resultate dieser Tagung wurden Problemlösungen und Leitideen für die Zukunft des Eishockeysports vorgelegt. Diese grosse Vorarbeit wurde in der FAKO und andern Arbeitsgruppen weiter vorangetrieben. Entstanden sind Konzepte für die Sportfachausbildung sowie die Trainer/Leiterausbildung, zahlreiche Lehrmittel und Unterrichtshilfen. Und gewachsen ist während dieser Arbeitsphase bei allen Beteiligten auch die Gewissheit, dass hier etwas wird. Dass diese Arbeiten, früher oder später, die Entwicklung der Sportart mitprägen werden, dass die Arbeit der Trainer befruchtet werden wird, und dass die Jugendlichen das Sportfach Eishockey anders erleben werden.



Machen wir uns nichts vor. Wir alle wissen um die *Wirksamkeit* von Konzepten, Worten und Vorsätzen. Entscheidend für die Zukunft unserer Sportart sind nicht pfeifenfertige Rezepte, sondern die Köche, welche die Kochbücher in die Hand nehmen. Entscheidend sind nicht die Worte, sondern die Taten welche sie auszulösen vermögen. Es braucht landauf landab tatkräftige Trainer/J+S-Leiter, welche mit viel Geschick den «Schritt vom Wort zur Tat» vollziehen. Die praktische Arbeit der Trainer alleine wird entscheiden, ob der Ausbildungsprozess im Sportfach Eishockey Anerkennung finden wird. Die Begeisterung, mit der diese Trainer/Leiter sich hinter die Vorarbeiten stellen, die Ausdauer mit der sie Ausbildung betreiben, sind zwei wichtige Schrittmacher für Fortschritte im Sportfach Eishockey.

Es bleibt zu hoffen, dass sich diese Praktiker vom grossen Angebot nicht blenden lassen und dass sie sich immer wieder auf drei zentrale Punkte der Trainer/Leiterausbildung besinnen:

Auf ihre Autonomie:

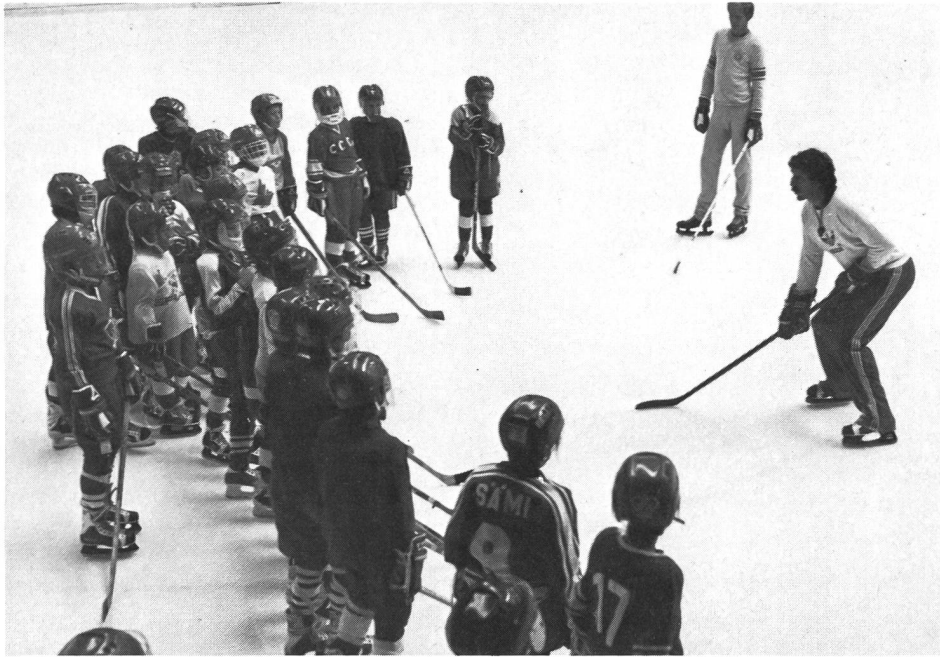
Sie kennen die Voraussetzungen ihrer Schützlinge, *sie* sind in der Lage, aus dem angebotenen Stoff die letzte Wahl zu treffen.

Auf ihre Verantwortung:

Sie alleine erleben die konkreten Unterrichtssituationen, *Ihnen* begegnen die fragenden Blicke der jugendlichen Eishockeyspieler, *sie* wissen, was heute und jetzt in ihrem Sportfachunterricht notwendig ist.

Auf ihre Möglichkeiten:

Sie besitzen die Möglichkeit, die Persönlichkeitsentwicklung ihrer Schützlinge anzuregen. *Sie* können auf schiefe Ideale und Vorbilder hinweisen und dem Fairplaygedanken im Training und Spiel die notwendige Beachtung verschaffen.



Neben seiner Tätigkeit als J + S-Fachleiter Eishockey ist *Roland von Mentlen* im Schweizer Eishockey Verband als Ausbildungschef und Assistent des Nationaltrainers tätig. Er ist von Beruf Turn- und Sportlehrer und absolvierte den Trainerlehrgang NKES II.

Angesichts der riesigen Freiräume von Trainern/J + S-Leiter schrillt bei vielen die Alarmglocke. Diese Leute rufen nach verbindlichen Lehrplänen und exakten Verhaltensvorschriften. Viele verlangen mehr Effizienz im Ausbildungsprozess, sie wollen ihn machbarer, kontrollier- und steuerbar machen. Tests, konkrete Leistungsziele, programmierter Unterricht und Vorschriften sollen den Ausbildungs-«output» unabhängiger vom gerade zuständigen Trainer/Leiter machen.

Können wir die Entscheidung, was wann wie und wo nützlich ist und wertvoll, dem Trainer abnehmen? Wollen wir dem Trainer und den anvertrauten Jugendlichen den Ausbildungsprozess bis ins Detail vorschreiben? *Der Eishockeysport lebt vom Zufall und vom Improvisierenkönnen, schaffen wir Raum dafür!* Wollen wir den Trainer fachlich bevormunden? Der Eishockeysport braucht Spontaneität und Kreativität, lassen wir doch Raum dafür! Die Leitideen, Konzepte, Lehrmittel und Rezepte sollen dafür sorgen, dass möglichst viele Leute über den Eishockeysport und über die Art und Weise wie er gelehrt, gelernt und gespielt wird, nachdenken. Vorallem die aktiven Trainer/J + S-Leiter! Sie sind die Scharniere zwischen den Worten und Taten. Sie stecken in der schwierigen Situation, dass sie mit ihrem Tun allen gerecht werden sollten:

- Ein Trainer/J + S-Leiter muss die vorgesetzten und die selbst-gesetzten Bestimmungen ausführen; er ist Treuhänder der Sportart Eishockey, in jeder Beziehung.
- Ein Trainer/J + S-Leiter muss sich in jedem Training und jedem Spiel seines Erziehungsauftrages bewusst sein; er ist Treuhänder der Rechte aller ihm anvertrauten Jugendlichen.
- Ein Trainer/J + S-Leiter muss sich bei seiner Arbeit über den Wert konservati-

ver (erhaltender) und auch jener progressiver (erneuernder) Werte immer bewusst sein; er ist Treuhänder der Ansprüche der Gemeinschaft.

Es versteht sich, dass jedem Trainer/J + S-Leiter die Erfüllung dieser zentralen Aufgaben seiner Tätigkeit immer wieder Schwierigkeiten genug bereitet. Im praktischen Alltag bestehen aber nicht nur diese berechtigten Forderungen, sondern noch eine ganze Anzahl «heimlicher».

- Die Forderung nach Qualifikation/Selektion.
Von verschiedenen Seiten wird von den Trainern/J + S-Leitern immer wieder und zu unmöglichen Zeitpunkten (zum Beispiel Pubertät) eine Qualifikation ihrer Schützlinge verlangt, was Selektionen und Nichtselektionen zur Folge hat. Erfahrene Nachwuchstrainer versuchen hingegen konsequent folgendem Leitsatz zu folgen: «*Vergleiche nie ein Kind mit einem andern, sondern nur mit sich selbst.*» (Pestalozzi)
- Die Forderung nach Erfolgen.
Zu oft wird die Qualität der Arbeit eines Trainers/J + S-Leiters aufgrund der Anzahl Siege in Spielen beurteilt. Es ist inzwischen eine Binsenwahrheit, dass bei Jugendlichen das Schwergewicht im Spiel auf das Sammeln von Spielerfahrung und auf die Ausbildung zum Spieler zu legen ist.
- Die Forderung von Eltern.
Zuviele Eltern begleiten den Ausbildungsprozess ihres Sohnes zum Eishockeyspieler zu ungeduldig. Sie wollen, dass ihr Sohn heute schon ein Eishockeyspieler ist und zeigen wenig Verständnis für den Trainer/Leiter, welcher sich mit viel Hingabe dem «Werden» widmet. Es ist offensichtlich, dass diese heimlichen Forderungen die Arbeit des Trainers/Leiters nicht erleichtern. Vielmehr ist er gezwun-

gen, immer wieder tragfähige Lösungen zwischen den verschiedenen Zielvorstellungen zu suchen, zu begründen und durchzusetzen. Nur selten verläuft dieser Prozess reibungslos; in vielen Fällen ist er mit unerfreulichen Erfahrungen, schockierenden und abstossenden Erkenntnissen verbunden. Zu denken wäre beispielsweise an all jene, welche bei der Eiszuteilung für ihre Tätigkeit nur jenes Minimum zugesprochen erhalten, welches sie in ihrer Tätigkeit noch knapp einen Sinn sehen lässt. Diese schleichenden Sorgen und Probleme sind es, welche bei vielen Trainern/Leitern zu sehr oft zum zentralen Konflikt auswachsen: Die Erwartungen und Anerkennungen, welche an einen Trainer/Leiter herangetragen werden, stimmen nicht überein mit seinen Überzeugungen und Wertorientierungen.

Es fragt sich nun, wie ein Trainer/Leiter mit diesen grundlegenden Konflikten umgeht. Findet er eine unterstützende Gemeinschaft vor, die mit ihm zusammen nach gangbaren Wegen sucht, oder gesellt er sich zu jenen ausgebildeten Trainern/Leitern, die *des Kämpfens um Verständnis und Anerkennung müde sind* und sich zurückziehen?

Resignation steht in keinem der Konzepte als Ausbildungsziel. Vielmehr sind alle Trainer/Leiter, welche im Verlauf der bevorstehenden Saison vor grossen Problemen stehen aufgefordert, sich kämpferisch zu besinnen und nicht aufzugeben. Es kommen andere Zeiten. Einige werden im Gespräch mit ihrem Betreuerexperten ihren Kampfgeist wieder finden, andere werden im Gespräch mit unverbesserlichen Idealisten einen Ansporn für die Fortsetzung ihrer Tätigkeit finden. Im Interesse unserer Sportart und nicht zuletzt der Jugendlichen! ■

